



Elisabeth Loibl

Was ist Tiefenökologie und der Weg des Kreises?

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
Bundesanstalt für Bergbauernfragen,
A-1030 Wien, Marxergasse 2
<http://www.berggebiete.at>
Tel.: +43/1/504 88 69 - 0; Fax: +43/1/504 88 69 – 39
office@berggebiete.at
Layout: Roland Neissl, Michaela Hager

ISBN: 978-3-85311-111-6

Prolog

„Ich sehe die Welt als Geliebte, als Teil meiner selbst. Das entspricht den mystischen Traditionen aller Religionen.“ Joanna Macy¹

„Unsere Zeit braucht am dringlichsten, dass wir Menschen in uns hineinlauschen und dort die Erde weinen hören.“ Thich Nhat Hanh, Zen-Lehrer²

„Plötzlich tauchte hinter dem Mond in zeitlupen-artigen Bewegungen von grenzenloser Majestät ein funkelndes, blau-weißes Juwel auf, eine helle, zarte, himmelblaue Kugel, umkränzt von langsam wirbelnden weißen Schleiern. Gemächlich steigt sie empor wie eine kleine Perle aus einem tiefen, dunklen Meer, unergründlich und geheimnisvoll. Du brauchst eine Weile, um zu begreifen, das ist die Erde, unsere Heimat. Mein Blick auf unseren Planeten offenbarte mir einen Schimmer des Göttlichen.“

Edgar Mitchell, US-Astronaut³

Im herkömmlichen Umweltschutz beschränken wir uns darauf, Missstände zu beseitigen und die Symptome ökologischer Verschlechterung und Zerstörung zu beheben. Ziel ist vorrangig, für uns Menschen funktionierende Lebensverhältnisse vorzufinden. Im Gegensatz dazu stellt die Tiefenökologie die Glaubenssätze der industriellen Wachstumsökonomie und der Geldfixiertheit grundsätzlich in Frage.

Aus tiefenökologischer Perspektive wird die Erde als ein lebendiger Organismus betrachtet, wie dies in animistischen⁴ Kulturen gebräuchlich ist. Darin ist alles Leben miteinander verbunden und voneinander abhängig. Jedem Lebewesen kommt ein Eigenwert zu, der nicht in Geld bemessen werden kann.

Da wir unsere ökologischen und sozialen Probleme nicht durch dieselben Denkmuster lösen können, durch die sie entstanden sind (Albert Einstein), ist eine Herz-Denkschulung (heart mind) erforderlich, wie sie durch die Tiefenökologie vermittelt wird: Akademisches Wissen gründet sich nicht länger lediglich auf Sachlichkeit und Rationalität, sondern schließt Empfinden, Fühlen und die Geisteshaltung mit ein. Dadurch kann sich ein ganzheitliches Denken entfalten, das dazu verhilft, der eigenen Verantwortung gewahr zu werden und, selbständig und gemeinsam mit anderen neue Handlungsarten zu gestalten.

Wir brauchen völlig neue Wege, wie wir unser Wirtschaftssystem gestalten können, damit unser ökonomisches Tun wieder im Einklang mit der Natur geschieht.

1. Autorin, buddhistische Lehrerin, sie war Professorin für Systemtheorie an der University of Berkeley in Kalifornien

2. Quelle: tiefenoekologie.de

3. 7stern.info/X_Botschaftenseiten/201004-06_April-Juni/20100612_Die_Erde_ein_Juwel.htm

4. Der Animismus lässt sich am besten definieren durch die Worte des Inkapriesters Ñaupany Puma: „Die Natur ist meine Familie, meine Schule und mein Tempel.“ (Aus Pachakútec, eine Dokumentation von Anya Schmidt, Buch: Ñaupany Puma)

Was ist die Tiefenökologie?

Eine neue Beziehung zur Erde

„Unser ganzes ökonomisches System beruht auf Gier und Unersättlichkeit. Das sind seelische Probleme, innere Probleme. Wir werden das Problem von Arbeits- und Kaufsucht oder die wachsende Kluft zwischen ‚Arm‘ und ‚Reich‘ nicht lösen können, ohne uns diesen seelischen Themen zuzuwenden.“ Matthew Fox⁵

„Politik des Herzens ist eine Grundhaltung, die statt rationaler Distanz mitfühlende Identifikation fordert, und in der nicht nur die Trennung von Geist und Natur, von Vernunft und Emotion, von Politik und Spiritualität oder Ökonomie und Ökologie aufgehoben, sondern vielmehr eine Synthese versucht wird: Eine Synthese, in der Politik und ökologisches Engagement zur spirituellen Disziplin werden, [...] wo das Zulassen von Gefühlen zu vernünftiger Politik führt und die Natur als kreative, beseelte und intelligente Kraft verstanden wird, in der wir uns spiegeln und von der wir lernen können.“ Geseko von Lüpke⁶

Die Tiefenökologie ist eine Philosophie und Lebenshaltung, die auf den Erkenntnissen der wechselseitigen Bedingtheit und Verbundenheit allen Lebens beruht. Sie sieht die Erde entsprechend den Überlieferungen indigener Völker als lebendigen Organismus an, in dem alles voneinander abhängig und miteinander verbunden ist und in dem jedem Lebewesen sein (nicht in Geld verwandelbarer) Eigenwert zukommt (vgl. Harding 2006: 69, Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie: tiefenoekologie.de).

Auffallend und zentral an der Tiefenökologie ist ein ganzheitlicher Ansatz, durch den die konzeptionelle, praktische, emotionale, spirituelle und gesellschaftspolitische Arbeit in einen wechselseitigen Austausch miteinander gebracht wird.

Als geistiger Vater der Tiefenökologie gilt Arne Naess (1912-2009), ein norwegischer Philosoph und Bergsteiger, wie er sich selbst bezeichnet hat. Seiner Ansicht nach ist Tiefenökologie „mit Sicherheit keine Philosophie [im herkömmlichen Sinn]. Wenn man zeitgenössische Philosophen nach dem Verhältnis zwischen philosophischer Theorie und Lebenspraxis fragt, dann lachen sie in der Regel und sagen: ‚Meine alltäglichen Entscheidungen haben nichts mit meinen akademischen Überlegungen zutun.‘ Aber darum geht es ja gerade: Wir brauchen Menschen, die für etwas eintreten und die sagen: ‚Ich lebe meine tiefsten Überzeugungen und wünsche, dass andere das auch tun!‘“ Arne Naess meint damit das Zusammenspiel von tiefen Grundwerten und dem Umgang mit der Welt. „Wenn das funktioniert“, so Arne Naess (2003: 108) weiter, „dann wirken die Grundwerte in die alltägliche Lebenspraxis mit all ihren Entscheidungen hinein. Das ist es, was man Ganzheitlichkeit nennen kann.“

Verstand und Herz miteinander verbinden

Grundsätzlich gilt, wir Menschen nehmen erst dann mit unserer Lebensgestaltung an der Zeitgeschichte teil, wenn wir die Verwobenheit (Bennholdt-Thomsen/Mies 1997) der beiden erkennen, wenn wir mit unserem Tun und unserer Geisteshaltung anknüpfen können an dem, was im Großen geschieht und auch erkennen, wir sind nicht ohnmächtig, im Gegenteil, wir können unseren Beitrag leisten und am Gesamtgewebe des Lebens teilhaben.

Durch die in unserer Kultur dominierende strukturelle Gewalt⁷, die verhältnismäßig geringe Bewusstheit und das mangelnde Reflexionsvermögen der Menschen fühlen sich die meisten wie ein unbedeutendes Rädchen im Getriebe, das kaum über eigene Gestaltungsmöglichkeiten verfügt. Dies könnte als einer der Gründe für den lieb-

5. Fox 2003: 377

6. Lüpke 2003: 21

7. Strukturelle Gewalt bedeutet, dass Menschen durch gesellschaftliche Strukturen in der Entfaltung ihres Menschseins behindert werden. Sie richtet sich nicht gegen einzelne, sondern gegen die Angehörigen unterschiedlichster gesellschaftlicher Gruppen (Frauen, Behinderte, Ältere, Migrantinnen und Migranten, Kinder, Homosexuelle, Kleinbäuerinnen und Kleinbauern wie auch gegen Männer der unterdrückten gesellschaftlichen Schicht). Quelle: © Brigitte Hinteregger (24.11.05) <http://wolfsmutter.com/artikel284>

losen Umgang der Menschen untereinander und mit der Welt im Allgemeinen angesehen werden. Die eigene unterbundene Lebendigkeit wird dem natürlichen Umfeld aufoktroiert, ist vielleicht Ursache für die rund 20 Hektar fruchtbares Land, die täglich allein in Österreich verbaut werden oder für die lieblose Strenge, die Aufforderung zur Uniformierung und die Ausgrenzung unserer Kinder aus dem Erwachsenenleben.

Obwohl vielfach ein Wunsch nach Gestaltung besteht, scheint es vielen nicht möglich, fühlen sich doch die meisten den Geschehnissen und den täglichen Verpflichtungen mehr oder weniger ausgeliefert. Vieles wird getan als Folge früherer Entscheidungen und kaum jemand fragt sich, ob ich das wirklich tun will, was ich tue. Pfusterschmid und Neunteufel (2012: 73) sprechen in diesem Zusammenhang von der Pfadabhängigkeit. Jede Entscheidung die getroffen wird, zieht weitere Entscheidungen mit sich, die zu immer mehr Entfremdung führt und dem Gefühl, abgespalten zu sein von sich selbst und von der Welt. Dies führt in Folge dazu, immer weniger an politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen teilzuhaben. Das allgemein verbreitete Ohnmachtsgefühl ist durch diese Perspektive nicht weiter verwunderlich.

In der Tiefenökologie wird davon ausgegangen, eigenständiges und verantwortungsbewusstes Handeln wird erst möglich, wenn die aktionshemmenden Gefühle bewältigt werden können. Solange wir uns von unseren Gefühlen abschneiden, weil sie nicht erträglich oder unserer alltäglichen Lebensform nicht dienlich sind, und solange wir die Welt lediglich aus rationaler und für uns nutzbarer Sicht betrachten, werden wir nicht zu einer verantwortungsbewussten und fürsorglichen Handlung fähig sein in unserem unmittelbaren Umfeld. Oder wie Arne Naess (2003:113) dies ausdrückt: „Das Identitätsproblem des modernen Menschen hängt damit zusammen, dass unsere Gemeinschaften sich in einem schlechten Zustand befinden.“ Die Ursachen für die ökologischen Zerstörungen sind sozialer und kultureller Natur. Genauso lieblos, wie wir Menschen untereinander umgehen, derart lieblos behandeln wir andere Wesen und den gesamten Planeten.

Daher ginge es heute darum, „den Menschen, jung wie alt, dabei zu helfen, ihre Empathie zu entwickeln. Wenn wir den Sprung vom Mitgefühl zur Aktion schaffen, dann ist viel erreicht. Wenn man mitfühlt, ohne ins Handeln zu kommen, dann führt das in die Depression. Die tiefenökologische Bewegung will den Menschen dabei helfen, aus dem Gefühl der Depression angesichts der Verhältnisse zu Mitgefühl und Aktion zu kommen.“ (Naess 2003:113) Dies ist Inhalt und Aufgabe der Arbeit, die wieder verbindet, die weiter unten ausführlicher beschrieben wird.

Es scheint als ob uns Menschen der westlich-industriellen Gesellschaft ein Spürsinn abhanden gekommen wäre, der uns befähigen würde, auf die vorhandenen und offensichtlichen ökologischen und sozialen Probleme zu reagieren. Statt dessen erfinden wir immer wieder Ausreden, um unsere destruktiven Gewohnheiten ungehindert fortzusetzen; „die Arbeitsplätze“, sagen wir, „die Industrie muss zu Investitionen angeregt werden“ oder „wir wollen unseren Lebensstandard nicht opfern“ (Roszak 1994:90). Im Dokumentarfilm über die Anfänge der Aids-Epidemie „... und das Leben geht weiter“⁸ erkennt ein junger Wissenschaftler die hohe Ansteckungsgefahr der sich seuchenartig ausbreitenden Krankheit. Doch die Verwaltung reagiert nicht auf sein Drängen, etwas dagegen zu unternehmen. Ein Verwaltungsbeamter erklärt ihm, die wissenschaftliche Beweislage für entsprechende Maßnahmen würde fehlen. Der junge Wissenschaftler fragt den Beamten, was er denn tun würde, wenn sein Haus brennt. Würde er auf einen wissenschaftlichen Beweis warten oder die Feuerwehr verständigen und mit Wasser versuchen, das Feuer zu löschen. Ebenso fragt Roszak (1994: 90) wie ein Mensch einzuschätzen sei, der sich nicht entschließen kann, aus einem lichterloh brennenden Haus zu flüchten, nur weil er seine Kreditkarten nicht finden kann. Und er fügt an: „Aber genauso verhalten wir uns in der Konfrontation mit der globalen Krise: Wir verzetteln uns mit ähnlich nichtigen Ablenkungen.“

Eine psychologische Theorie, die zu irrationalem Verhalten eines solchen Ausmaßes nichts zu sagen hat, ist zweifellos unzureichend. „Eine Kultur, die das Gewebe des Planeten, der sie erhält, so tiefgreifend schädigen kann, und dennoch nicht innehält, um einen anderen Kurs einzuschlagen, ist wahnsinnig, ist von einem zwanghaften Vernichtungswahn befallen, der sich außer auf uns selbst auf das gesamte unschuldige Leben um uns herum erstreckt. Wir haben eine weltweite Monokultur geschaffen und ungemein viel Kreativität darauf verwendet, die-

8. Originaltitel: „And the Band Played on“, US 1993, Regie: Roger Spottiswoode, Drehbuch: Arnold Schulman, im Film treten eine Reihe von Hollywood-Stars auf, die ihre Gage der Aidshilfe und der Aidsforschung gespendet haben

sen Wahnsinn zu rationalisieren. In dieser Monokultur überlebt nur das, was sich der urbanen Industriegesellschaft angleichen kann.“ (Roszak 1994: 90f)

Zivilisation bedeutet unzweifelhaft immer weitergehende Entwurzelung und Entmündigung des Menschen. Karl May (1896⁹) sah dahinter die Legitimation von Landraub und Unterdrückung von Abermillionen Menschen, die ihrer Böden und ihrer grundlegenden Rechte beraubt wurden. Die ethische Autorität des Staates, die Kirche, duldet diese Unterdrückung nicht nur, sondern fühlte sich durch die weit verbreitete Naturverehrung (den Animismus) unterworfenen Völker berechtigt, der Kolonialisierung ihren Segen zu geben. „In der eingefleischten Feindseligkeit, mit der das institutionalisierte Christentum der traditionellen Naturverehrung begegnete, wird heute eine der tiefsten Wurzeln unserer ökologischen Krise gesehen.“ (Lynn White 1968¹⁰)

Es scheint zwischen der Verehrung der Schöpfung, der Natur auf der einen Seite und der Verteufelung dieser Verehrung einen tiefen Graben zu geben, der von Menschen auf beiden Seiten nur schwer zu überwinden ist.

Die Welt mit neuen Augen sehen

In der Tiefenökologie geht es nicht um neue Denkansätze im Rahmen des alten Weltbildes, sondern um eine neue Sichtweise auf die Welt. Wir können nicht einzelne Techniken kritisieren, wir müssen die Art unserer industriellen Dominanzgesellschaften grundlegend in Frage stellen, die seit rund zweihundert Jahren dabei sind, unsere Lebensgrundlagen zu zerstören und dem utopischen Ziel folgt, eine neue, bessere Welt schaffen zu wollen (vgl. Werlhof 2010).

Einer der Punkte, den die Tiefenökologie fordert, ist, statt den Lebensstandard die Lebensqualität zu verbessern. Was wir Lebensstandard nennen, wird davon bestimmt, was wir haben, nicht jedoch an dem bemessen, was wir sind und was wir fühlen. Um auf diese Ebene zu kommen, müssen wir neu nach dem Sinn des Lebens fragen. Wir müssen herausfinden, mit welchen möglichst einfachen Methoden wir sowohl unsere Grundbedürfnisse, als auch unsere Bedürfnisse nach Luxus befriedigen können. Die Dimensionen der ökologischen Krise, die wir überwinden müssen, sind so groß, sie durchaus mit einem Kriegszustand zu vergleichen (Naess 2003: 112). Für Werlhof (2010: 9) führt „die Utopie des Patriarchats“¹¹ zum Krieg gegen das Leben“.

Mein Kollege Josef Hoppichler, vertritt eine ähnliche Auffassung, indem er meint: „Eines der größten Projekte des bio- und gentechnischen Zeitalters ist die Beherrschung der Fruchtbarkeit durch industrielle Techniken. Alles, was Fruchtbarkeit in sich trägt, wird ins Labor geschleppt.“ Die Erschaffung künstlicher Fruchtbarkeit und künstlichen Lebens wird von den meisten für realistischer, „edler“ und „wahrer“ gehalten, als der bewusst friedliche, freundliche, klug und langfristig denkende Umgang mit den irdischen Lebensbedingungen. Der „Krieg gegen das Leben“ ist die grundlegende Methode des Dominanzsystems, um die „patriarchale Utopie“ zu erzielen: Das irdische Leben zu zerstören um ein neues Leben, unabhängig von den Frauen und der Natur zu erschaffen, die „Schöpfung aus Zerstörung“, wie Werlhof (2010: 12) es nennt. Und sie empfiehlt, diese Utopien hinter uns zu lassen, denn sie selbst sind das Problem, dessen Lösung zu sein sie vorgeben.

Es könnte sich dabei um eine pubertäre Emanzipationsanstrengung gegenüber der Natur handeln. Die Grundhaltung unserer Art zu wirtschaften: hinter uns die Sintflut und die Annahme, wir könnten mit den bestehenden Ressourcen tun und lassen, wie es uns beliebt, erinnert an pubertäres, destruktives Verhalten. Dabei ist gewiss, wir sind unser ganzes Erdenleben von diesem Planeten abhängig, ob uns das gefällt oder nicht. Was sollen wir also tun?

Die derzeitige ökologische Krise verlangt eine hohe Bereitschaft zur Kooperation, und sie verlangt neue Werte. Die Tiefenökologie geht der Frage auf den Grund, welchen Zusammenhang es gibt zwischen den ökonomisch motivierten Handlungen der Menschen und der ökologischen Krise.

9. Old Surehand III, Freiburg, S. 127 zit. nach <http://www.karl-may-stiftung.de/zitate.html>

10. The Religious Roots of Our Ecological Crisis, in: Machina ex Deus: Essays in the Dynamism of Western Culture, Cambridge, zit. nach Roszak 1994:193

11. das ich als Dominanzgesellschaft bezeichne

Die Zunahme der psychischen und psychosomatischen Erkrankungen hat nicht nur mit persönlichen Schicksalen zu tun. Ein großes, von vielen unterschätztes Problem ist heutzutage, wir verbringen im Alltag die meiste Zeit in Häusern und der Großteil der Straßen ist versiegelt. Vor rund hundert Jahren war die Mehrheit der Menschen rund 80 Prozent ihrer Zeit in der freien Natur und ging während der warmen Jahreszeit barfuß. Dies bedeutete, sie wurden immerzu mit Erd- und Sonnenenergie versorgt, die uns Menschen heute fehlt.

Wer durch das eigene Mitgefühl die Verbundenheit mit allem Sein und allen Wesen wahrnimmt, bewusst oder unbewusst, kommt nicht umhin, sich angesichts der Lage in der Welt zu sorgen und dies psychisch nicht mehr verarbeiten zu können. Besonders Burnout weist unter anderem darauf hin, Menschen werden krank oder depressiv in einem krankmachenden und Leben zerstörenden System, weil sie etwas verändern wollen, aber nicht dazu imstande sind, da die Strukturen starr sind und gewaltbereit. Wenn ich mich als Teil des Ganzen betrachte, jedoch nicht in der Lage bin, meinen Teil zum Besseren beizutragen, hinterlässt dies eine tiefe Enttäuschung, ein Gefühl der Unzufriedenheit, der Unzulänglichkeit oder ein chronisches Unbehagen. Daraus können psychische Probleme wie Depressionen, Sucht, Burnout, Neurosen oder gar Psychosen entstehen. Burnout kann als die Weigerung der Seele angesehen werden, weiterhin an der allgemein verbreiteten Hetzjagd im Alltag teilzunehmen.

Es wird nach Ansicht von Arne Naess' (2003: 113) noch einige Zeit dauern, bis jede_r begreift, Fragen, die die Lage in der Welt und den Zustand des Planeten Erde betreffen, sind „kaum weniger wichtig und kaum weniger persönlich, als die Frage, ob wir heiraten und ob wir Kinder in die Welt setzen wollen“. Oder die Frage, ob ich wirklich willens bin, an der allgemeinen Hetzjagd unseres Alltagslebens mitzumachen. Haben wir nicht längst erkannt, unsere Art zu wirtschaften und zu leben kann dem eigenen inneren Antrieb folgen und muss nicht den Sachzwängen entsprechen? Fehlt es nur noch an den mutigen Schritten, das Aussteigen aus einem zerstörerischen Wirtschaftstreiben zu wagen, das uns veranlasst, uns selbst und unsere Familien zu vernachlässigen und die Natur zu schädigen? Der erste Schritt zu einer Verhaltensänderung ist, hinzuspüren, wie unglücklich und unzufrieden unsere keineswegs artgerechte Weise zu leben uns macht.

Tiefenökologie ist keine Ideologie, sondern eine Lebensform

Viele, die die Natur lieben, dankbar sind für ihre Gaben und ihre Schönheit, leben nach den Grundsätzen der Tiefenökologie, ohne jemals etwas von diesem Begriff gehört zu haben. Menschen mit tiefenökologischer Ausrichtung reden weniger über ihre Lebenshaltung und -gestaltung, sie leben sie eher. Zentral in der Tiefenökologie ist beispielsweise, der Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit der Welt orientiert sich nicht an der Nützlichkeit für uns Menschen. Tiefenökologie kann daher nach Ansicht von Arne Naess trotz religiöser und spiritueller Ausrichtung keine Ideologie oder eine Art ökologischer Fundamentalismus werden. Joanna Macy wies auf der Tiefenökologischen Konferenz im Juni 2010¹² darauf hin, Tiefenökologie sei keine Ideologie, es ist daher nicht erforderlich, andere davon zu überzeugen oder gar zu missionieren:

„Über alle weltanschaulichen, Partei- und Religionsgrenzen hinweg verbindet uns die Sorge um die Erde.“

Es geht also darum, den Mechanismus von „Teile und Herrsche“ außer Kraft zu setzen, sich nicht länger auseinander zu dividieren und auch nicht auseinander dividieren zu lassen, nur weil die einen den Weltreligionen Christen- und Judentum, dem Islam, Buddhismus oder Hinduismus angehören, und aufgrund dessen Vorbehalte gegeneinander haben, andere antiklerikal, die dritten revolutionär, die vierten traditionsbewusst oder die fünften Feministinnen sind. Diese Kategorisierungen und das damit einhergehende Werturteil von gut oder schlecht ist eine Herabwürdigung durch unseren Verstand, die uns sehr schadet. Denn mit unserem Verstand können wir nicht begreifen, wir alle sind miteinander in einem Gewebe des Lebens (Web of Life) verbunden. Der Verstand, Dirigent des Egos, will Recht haben und andere ins Unrecht setzen (vgl. Tolle 2005), selbst wenn wir uns alle um die gleiche Sache annehmen. Und so stehen wir uns meist selbst und einander gegenseitig im Weg. Nach Arne Naess sollten wir uns zumindest auf eine gemeinsame Norm einigen, um für die Zukunft eine große Vielfalt unterschiedlicher Kulturen zu schaffen: Wir lösen unsere Konflikte gewaltlos.

12. in Lindenberg, Deutschland

Es gibt viele Wege zum gleichen Ziel zu kommen. Diese Vielfalt zur Kenntnis zu nehmen ist eine große Erleichterung und ein Schritt in Richtung Versöhnlichkeit. Für Heide Göttner-Abendroth (2009) ist Vielfalt ein Zeichen egalitärer Kulturen, während Uniformierung und Ausgrenzung aufgrund der Herkunft, des Geschlechts, der sozialen Stellung, der sexuellen Orientierung etc. ein deutlicher Hinweis auf eine Dominanzgesellschaft sind.

Die Vielfalt ist verbunden

„Als sich Mitglieder vom Volk der Samen auf einer Demonstration einen ihrer Flüsse [in Nordskandinavien] mit einer Blockade vor der Verschmutzung bewahren wollten und von der Polizei weggetragen wurden, rief einer der Demonstrant_innen: „Dieser Fluss ist ein Teil von mir!“ Und genau diese Ausdehnung unseres Selbst macht tiefen Sinn (Naess 2003: 110). Wenn wir unser Selbst vom bloßen Ego ausweiten auf ein „ökologisches Selbst“ – wie es in der Tiefenökologie genannt wird –, können wir uns mit anderen Lebewesen identifizieren. Werlhof (2010) spricht von der Verbundenheit mit allem Sein. Wer sich aus dieser universellen Verbundenheit heraus ökologisch und sozial verhält, wird darin keine belastende Verpflichtung oder Bürde empfinden. Im Gegenteil, es erscheint natürlich, sich der Welt gegenüber verantwortlich und fürsorglich zu verhalten, wie eine gute Mutter und ein guter Vater den eigenen Kindern gegenüber, die sie versorgen, nicht nur, damit sie „satt und sauber“ sind, sondern auch mit Liebe, Förderung und Wertschätzung.

Die drei Grundstrategien im Großen Wandel

Joanna Macy bezeichnet den Umbruch in der jetzigen Zeit als „Großen Wandel“ oder auch als „Ökologische Revolution“, die dritte nach der Agrarischen (Beginn der Landwirtschaft und Sesshaftwerdung der Menschen) und der Industriellen Revolution, durch die wir in einem rasanten Tempo dabei sind, unsere Lebensgrundlagen zu zerstören. Die „Ökologische Revolution“ muss ihrer Ansicht nach in den kommenden Jahren vonstatten gehen, wenn wir Menschen auf diesem Planeten überleben wollen.

Joanna Macy und Molly Young Brown (2007: 27ff) glauben, der Blick künftiger Generationen auf die heutige Zeit wird einen großen gesellschaftlichen Wandel wahrnehmen. Dieser geschieht gleichzeitig in drei unterschiedlichen Bereichen, die sich wechselseitig verstärken. Diese drei Bereiche werden auch als **drei Grundstrategien** bezeichnet:

- 1) Handlungen, um die Schädigung der Erde und ihrer Wesen zu verlangsamen
- 2) Die Analyse und das Verstehen der strukturellen Ursachen und die Schaffung von alternativen Lebens- und Wirtschaftsformen
- 3) Ein grundsätzlicher Wertewandel und eine Veränderung unserer Sicht der Welt

Alles zusammen genommen soll das menschliche Leben und Wirtschaften wegführen von der industriellen Wachstumsgesellschaft¹³ hin zu einer lebenserhaltenden Gesellschaft der Zukunft.

ad 1) Handlungen, um die Schädigung der Erde und ihrer Wesen zu verlangsamen

Unter den „Rettungsaktionen“ zum Schutz des Lebens verstehen die Autorinnen defensive Handlungen, um die sozialen Missstände zu lindern und die ökologischen Zerstörungen zu verlangsamen, die durch die industrielle Wachstumsgesellschaft verursacht werden. Der englische Ausdruck „Holding Actions“ bringt die Intention deutlich zum Ausdruck: Es sollen die zerstörerischen Entwicklungen aufgehalten werden. Rettungsaktionen beinhalten politische und gesetzliche Belange und Handlungen wie Richtlinien, Hearings, Lobbying und politisches Engagement. Rettungsaktionen sind aber auch Konsumverzicht, Blockaden, Boykotte und andere Formen des zivilen Widerstands. Diese Möglichkeiten verlangsamen die Zerstörung und bringen Zeit. Aktionen in diesem Bereich stehen für die am deutlichsten sichtbare Dimension des Großen Wandels.

13. die ich als „geldfixierte Dominanzgesellschaft“ bezeichne

Die Arbeit in dieser ersten Grundstrategie ist erfahrungsgemäß sehr kräftezehrend. Die unaufhörlichen Krisen, der permanente Druck, Finanzmittel aufzutreiben, die Niederlagen und die zunehmende Gewalt gegen Aktivist_innen verursachen einen großen psychischen Stress und können leicht zu einem Burnout führen. Joanna Macy (2003) empfiehlt daher, wie eine Leitgans in einem Zugvogelschwarm nach hinten abzufallen und im Windschatten anderer Gänse weiter zu fliegen, wenn die Kraft nachlässt. Konkret: Die Arbeit für den Großen Wandel in einer anderen Form fortzusetzen und die kräftezehrende Arbeit neuen, jungen und „unverbrauchten“ Leuten zu überlassen. Darüber hinaus sei es sehr wichtig, sich durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen. In diesem Zusammenhang wies Joanna Macy auf der tiefenökologischen Konferenz in Lindenberg im Juni 2010 auf die fünf Absichten hin (siehe Anhang), die einem Steuerruder gleich dazu beitragen sollen, unsere Boote durch das Wildwasser zu führen. Rückschläge würde es immer wieder geben, es sei dabei jedoch wichtig, sich davon nicht entmutigen zu lassen und vor allem nicht enttäuscht über sich selbst zu sein. Shirley MacLaine in der Rolle der Aurora Greenway sagt in dem US-amerikanischen Film „Jahre der Zärtlichkeit“¹⁴ zu ihrer Enkeltochter, sie dürfe niemals über sich selbst enttäuscht sein. Dieser Art der Enttäuschung würden mehr Leben zum Opfer fallen, als durch sämtliche Krankheiten, die es gibt.

ad 2) Die Analyse und das Verstehen der strukturellen Ursachen und die Schaffung von alternativen Lebens- und Wirtschaftsformen

Das zweite Handlungsfeld umfasst die Analyse struktureller Ursachen und die Schaffung von alternativen Lebens- und Wirtschaftsformen. Joanna Macy & Molly Young Brown (2007) schreiben darüber auf Seite 28f: „Es ist unumgänglich, die Mechanismen der industriellen Wachstumsgesellschaft zu verstehen, damit wir uns und unseren Planeten von der fortgesetzten Schädigung, die wir ihm zufügen, befreien können. Was sind die stillschweigenden Übereinkünfte, die einigen wenigen geradezu obszönen Reichtum bescherten, während der Rest der Menschheit zunehmend verarmt?“ Es sollen Informationsdienste und Bildungsangebote erstellt werden, die aufzeigen, wie hoch der ökologische und menschliche Preis für unsere westliche Konsumgesellschaft¹⁵ ist. Neue gemeinschaftliche Lebens- und Wirtschaftsformen sollen initiiert werden und Verbreitung finden, damit uns Menschen bewusst wird, Alternativen sind lebbar¹⁶. Dadurch lernen wir, Killerargumente wie „Es geht aber nicht anders!“ einfach außer Acht lassen.

Veronika Bennholdt-Thomsen hat im Mai 2007 in ihrem Vortrag in Tutzing, Deutschland, aufgefordert, „aus dem Bild zu springen“, die Welt völlig neu zu denken, damit wir die Subsistenzperspektive – und damit eine Verbindung von Wirtschaft und Leben – allgemein verständlich vermitteln können. Wenn wir die Welt hingegen in unseren vorgegebenen (indoktrinierten) Gedankengängen interpretieren, werden wir zu keinem Ergebnis kommen und den Menschen auch nicht klar machen können, worum es uns geht. Wer sich für eine gesetzliche Änderung ungerechter Verhältnisse einsetzt, oder für den Schutz von Leben einsetzt, oder die Gesamtlage analysiert, um den Menschen die Gegebenheiten struktureller Gewalt vor Augen zu führen, die unser Entwicklungspotential hemmen, muss vorher „aus dem Bild gesprungen“ sein. Diese Menschen haben den Rahmen herkömmlicher Lehrmeinung und verbreiteter Medienpropaganda verlassen und können die wirtschaftliche und politische Situation daher anders und gründlich(er) analysieren wie auch Alternativen vorschlagen. Damit eine grundlegende Änderung in unserem Verhalten möglich wird, bedarf es darüber hinaus eines tiefgreifenden Wertewandels, der wiederum außerhalb des gesellschaftlich vorgegebenen Rahmens liegt.

14. Originaltitel: *The Evening Star*, US 1996, Regie: Robert Harling

15. Bernhard Heindl, Philosoph und Weber im Mühlviertel, Oberösterreich, übersetzt das lateinische Wort „consumare“ unter anderem mit „zerstören“. Ebenso das Langenscheidt Schulwörterbuch: verprassen, vergeuden, vernichten, aufbrauchen, Lebendes umbringen.

16. Diese Dimension des Großen Wandels war mir durch meine Auseinandersetzung mit der Subsistenzperspektive sehr vertraut (vgl. Baier/Bennholdt-Thomsen/Holzner 2005, Bennholdt-Thomsen (Hg.) 1999, Baier/Müller/Werner 2007, Werlhof/Bennholdt-Thomsen/Faraclas 2003, Werlhof 2010).

ad 3) Ein grundsätzlicher Wertewandel und eine Veränderung unserer Sicht der Welt

Die dritte Grundstrategie ist die veränderte Wahrnehmung der Realität, und zwar kognitiv wie spirituell (Macy/Young Brown 2007: 31ff). Wenn Menschen sich zu alternativen Lebens- und Wirtschaftsformen entschließen, benötigen sie fest begründete Werte. Dafür muss sich die Wahrnehmung der Realität tiefgreifend verändern. Unerlässlich ist dabei, unseren Irrglauben daran zu beenden, wir seien vereinzelte kleine „Ichs“, die nur durch einen ständigen Konkurrenzkampf gegen die anderen (mit denen wir in Wahrheit verbunden sind) überleben können.

Hier fließen für Joanna Macy und Molly Young Brown (2007: 31) „drei Ströme zusammen: unsere Angst um die Welt, die Durchbrüche in der Wissenschaft und die Lehren unserer Ahninnen und Ahnen. Wir werden wieder wach für das, was wir längst gewusst haben: Wir sind lebendig auf einer lebendigen Erde, die Quelle ist für alles, was wir sind und was wir werden können. Trotz unserer Prägungen durch die Industriegesellschaft in den letzten zwei Jahrhunderten und durch die Prägungen unseres Denkens in den vergangenen 5000 Jahren durch die Dominanzgesellschaft, suchen wir nach Wegen, unsere Welt wieder mit dem Begriff ‚heilig‘ zu benennen.“ Heilig leitet sich, wie das englische Wort holy zeigt, von ganz (whole) ab.

Ganzheitliche Ansätze in der Wissenschaft gehen davon aus, es gibt eine wechselseitige Verbundenheit des Menschen mit dem Leben und allem, was existiert (Macy 2003: 97). Wenn wir uns verbunden fühlen, handeln wir verbindlich und verantwortungsbewusst. Eine besondere Rolle dabei spielt die Empfindung, durch die nach Augustinus „die Seele selbst tätig ist“¹⁷. Empfindung stammt vom althochdeutschen Wort „intfindan“, das bedeutet „etwas in sich finden“¹⁸. Doch Empfindung setzt eine rege Aufmerksamkeit voraus, eine Sensitivität, in sich hinein fühlen und hineinhören zu können. Damit wir Menschen dies wieder lernen, gibt es die Arbeit, die wieder verbindet, die im folgenden Abschnitt kurz beschrieben wird.

Arbeit, die wieder verbindet

wurde als Verzweiflungs- und Ermächtigungsarbeit¹⁹ begonnen. Joanna Macy wunderte sich Anfang der 1980er darüber, warum Menschen die Aktivitäten der Friedensbewegung, der Anti-AKW und der Anti-Atomwaffenbewegung zu ignorieren scheinen. Die Welt wird von Waffen bedroht, die menschliches wie nichtmenschliches Leben für immer auslöschen können, doch die meisten stecken den Kopf in den Sand und verhalten sich derart, als ginge sie dies nichts an. Sie fragte sich, warum bleibt die Bevölkerung angesichts der atomaren Bedrohung durch Kernkraftwerke und Atomwaffen teilnahmslos? Entsprechend ihrer buddhistischen Lebenshaltung maßregelte sie andere nicht, sondern kam zur Erkenntnis, Menschen müssten sich zuerst mit ihren Gefühlen auseinandersetzen, wenn sie aktiv werden wollen.

Der Schöpfungstheologe Matthew Fox (2003: 375) beschreibt dies folgendermaßen: „Wenn Menschen im Kummer versinken, sind ihre Herzen gebrochen, und sie sind ohne Energie. Gerade die westliche Welt muss sich ihrem Kummer, ihrer Verzweiflung stellen.“ Er als US-Amerikaner wisse wovon er rede: „Wir haben weder den Vietnamkrieg betrauert, noch die Unterdrückung der indianischen Urbevölkerung oder der Schwarzen und die Sklaverei. All das blockiert unsere Kreativität und nährt den Rassismus, den Sexismus und ein kapitalistisches Luxusleben inmitten weltweiter Armut. Es nährt alle negativen Kräfte. Die positiven Kräfte der Kreativität nährt man einerseits durch Würdigung der Schönheit und der Liebe, aber eben auch mit der Auseinandersetzung mit unseren Wunden, dem verwundeten inneren Kind, durch Verzweiflungsarbeit“²⁰.

Die buddhistische Lehrerin Joanna Macy kam zu dem Schluss, Menschen sind durch die Verdrängung ihrer Gefühle über die offenkundige Zerstörung der Welt kaum in der Lage, etwas dagegen zu unternehmen. Die Verdrängung von Gefühlen lässt uns in Ohnmacht erstarren und daran glauben, wir seien im Grunde handlungsunfähig.

17. Rudolf Eisler: Historische Texte und Wörterbücher unter <http://www.textlog.de/8297.html> (Oktober 2012)

18. Peter Möllers philolex unter <http://www.philolex.de/empfindu.htm> (Oktober 2012)

19. Despair and Empowerment Work

20. Teil der Arbeit, die wieder verbindet

hig und würden nichts gegen die allgemeine Zerstörungstendenz unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems tun können. In der Folge hat die Professorin für Systemtheorie der University of Berkeley gemeinsam mit anderen eine Reihe von Methoden entwickelt, die es den Teilnehmer_innen der Workshops und Seminare ermöglicht, ihre Trauer, Wut, Verzweiflung und den Schmerz über den Zustand der Erde zu einer Quelle des Mutes zu machen, sie nicht länger zu verdrängen, sondern auszusprechen und dadurch wieder eine Handlungsebene zu gewinnen. Diese Workshopmethoden, die großteils eher Ritualen gleichen, stehen durch die Veröffentlichung im Buch „Reise ins lebendige Leben“ (Macy/Young-Brown 2007) allen zur Verfügung, die damit arbeiten wollen und können. Wichtige Voraussetzung ist die Erfahrung, Seminare anzuleiten, eine tiefgründige Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen hinsichtlich der Lage der Welt sowie die Begeisterung für diese Art der Arbeit.

Wer sich fragt, warum die Menschen angesichts der weltweiten katastrophalen Situation von (Um)Weltzerstörung²¹, sozialen Missständen, Aufrüstung und Kriegen nichts unternehmen, erhält von Joanna Macy (2003) die Antwort: Weil die angestauten Gefühle uns erstarren lassen wie den sprichwörtlichen Hasen vor der Schlange. Da es soviel zu tun gibt, drohen wir wie der Esel vor Hunderten von Heuhaufen zu verhungern, weil wir nicht wissen, wo wir anfangen sollen zu helfen oder Schädigungen des Systems zu mindern oder gar zu verhindern. Wer die Welt als ein System ganzheitlich betrachtet, weiß jedoch, was immer ich tue, trägt zum Ganzen bei. Wichtig ist dabei jedoch, es gerne und aus vollem Herzen zu tun, sich nicht verpflichtet zu fühlen. Arne Naess (2003: 114) empfiehlt: „Man sollte seinen Neigungen folgen und tun, was sich insgesamt gut anfühlt, anstatt angestrengt zu versuchen moralisch oder politisch ‚korrekt‘ zu sein.“

Eine weitere Ursache für den mangelnden zivilen Widerstand gegen die Zerstörung unserer Welt sehen Joanna Macy und Molly Young Brown (2007: 39) darin, dass die meisten Menschen zu wenig Vertrauen in ihren eigenen Verstand haben – oder besser ausgedrückt in ihren gesunden Menschenverstand (common sense, der gemeinsame Sinn). Viele zögern, ihre Anliegen öffentlich darzustellen, aus Sorge, ihr Unwissen zu zeigen oder in Diskussionen verwickelt zu werden, die Zahlen und Fakten erfordern würde, welche ihr Wissen bei weitem übersteigen. Oftmals werden als Gegenargumente Unterstellungen zum Vorwurf gemacht (eine begehrte Diskussionsstrategie, um etwas abzuwürgen): Beispielsweise, man/frau rede reine Ideologie, das sei nur romantisierend und nicht lebbar oder die vertretene Ansicht sei einem gewissen Boulevardblatt entnommen, das niemand in Wissenschaftskreisen ernst nehmen kann. Besonders gerne werden Menschen, die eine unliebsame kritische Meinung vertreten, in politische Ecken gedrängt, in denen sich selbige nicht zugehörig fühlen.

Dabei ist mir wichtig zu erkennen, das Unbehagen gegenüber unserer derzeitigen Situation auf der Erde hat mit Gefühlen zu tun. Wer Gefühle erklären muss, stolpert leicht in eine Rechtfertigung und damit in die Empfindung, mit dem Rücken zur Wand zu stehen. „Die Weltwirtschaft rät uns“, schreiben Joanna Macy und Molly Young Brown weiter, „uns rein rational auf ‚Experten und Expertinnen‘ zu verlassen, auf Wissenschaftler_innen, Ökonomen und Ökonominen wie auch auf Politiker_innen. Auf Leute, die uns versuchten weis zu machen, es gäbe keinen Zusammenhang zwischen Atomkraft und der Zunahme an Brustkrebskrankungen, keinen Zusammenhang zwischen der Ausbringung von Pestiziden und Asthma“ oder dem zunehmenden unerfüllten Kinderwunsch von Paaren²², keinen Zusammenhang zwischen Handelsabkommen und Arbeitslosigkeit, keinen zwischen der Grünen Revolution und der hohen Anzahl an Bauern in Indien und überall auf der Welt, die sich aus Verzweiflung über ihre Verschuldung das Leben nehmen.

In ihrem Vortrag „The Living Body of Earth“ sprach Joanna Macy (2003) darüber, wie schwierig es früher²³ war, gegen die neoliberale Globalisierung zu sein oder eine Gegenbewegung zu organisieren. Die meisten westlich geprägten Menschen waren und sind verzückt angesichts der vermeintlichen „Heilsbotschaft“ über die industrielle, geldschaffende Wirtschaftsweise und die neoliberale Globalisierung. Wie dieses Reichtum verheißende

-
21. Da es um die Welt geht, nicht nur um die Welt um uns herum, habe ich die Vorsilben Um- und Mit- ersatzlos gestrichen. Nicht zuletzt um uns bewusst zu machen, es geht in der Auseinandersetzung mit der ökologischen und sozialen Krise um unser aller Welt.
 22. besonders unter Menschen, die in der agrarindustriellen Produktion tätig sind, mit diesen Giften unmittelbar in Berührung kommen – vgl. Loibl/Ammerer 2000: 14ff über die Blumenproduktion in Ecuador
 23. beispielsweise vor dem ersten Widerstand gegen die WTO-Verhandlungen in Seattle 1999 und vor der Finanzkrise 2008/2009

System funktioniere, sei lediglich von Experten und Expertinnen zu erklären, für einen einfachen Verstand war es – vermeintlich – viel zu kompliziert. Doch angesichts der mehr und mehr sichtbaren Folgen dieser Wirtschaftspolitik²⁴ – vor allem anlässlich der Finanzkrise im Jahr 2008/2009 – fangen nun so genannte „Normalbürger_innen“ an, diese zu hinterfragen.

Konkrete Schritte

In der „Arbeit, die wieder verbindet“ geht es darum, unsere Gefühle über die bedauernden Zustände auf dieser Erde zuzulassen und zum Ausdruck zu bringen, unsere Verzweiflung, unsere Angst, unsere Trauer und unsere Wut, damit wir handlungsfähiger werden und neue, lebenserhaltende Wirtschafts- und Lebensweisen entwickeln. Die Arbeit, die wieder verbindet, folgt dabei in vier Stationen einer spiralförmigen Bewegung:

- 1) Dankbarkeit und Lebensfreude
- 2) Den Schmerz in der Welt würdigen (Verzweiflungs- und Vergebungsarbeit), mir meiner größten Sorge um die Welt gewahr werden
- 3) Die Welt mit neuen Augen sehen, meine Perspektive erweitern und mehr Bewusstheit über mein Leben und globale Zusammenhänge erlangen
- 4) Was ist mein konkreter nächster Handlungsschritt?

Ähnliche vier Stationen gibt es in der Schöpfungsspiritualität. Dort heißen sie: *via positiva*, *via negativa*, *via transformativa* und *via creativa* (Fox 2003: 375). Die *via positiva* ist die Erfahrung des Lichts, des Segens, der Göttlichkeit und der Freude am Leben. Der zweite Aspekt, die *via negativa*, ist die Erfahrung der Dunkelheit, der Leere, des Leidens, der Stille, des Abschieds von dem, was der Vergangenheit angehört. Der *via creativa* öffnet sich, wenn man durch die ersten beiden, durch Licht und Dunkelheit, hindurch gegangen ist. Hier findet so etwas wie eine Wiedergeburt oder eine Katharsis statt, man/frau bringt sich erneut in die Welt ein mit neuen Visionen für sich selbst und die Gemeinschaft. Bei der *via transformativa* geht es um praktiziertes Mitgefühl und soziale Gerechtigkeit. Hier kommen die inneren Prozesse zur praktischen Anwendung und werden zum Potential der Veränderung (Transformation).

Fazit

Schon in meiner Auseinandersetzung mit der Subsistenzperspektive, unser Leben auf die Versorgung und nicht auf das Geld auszurichten, wurde mir immer wieder entgegengehalten: Da können wir nicht mehr zurück! Ich glaube jedoch, wer vor dem Abgrund steht, tut gut daran, einen Schritt zurückzutreten. Denn wir alle stehen derzeit vor dem Abgrund, „diese Krise ist so tief, dass das Überleben allen bewussten Lebens auf der Erde in Frage steht“ (Macy/Young Brown 2007: 104). Außerdem geht es nicht rückwärts, wenn wir uns wieder als Teil der Welt betrachten und behutsam und liebevoll mit ihr umgehen. Angesichts der vergangenen 5000 Jahre Dominanzgesellschaft und 250 Jahre industrielle Wirtschaftsweise ist jede Hinwendung zum Leben und jede lebendige, lebensbejahende Handlung ein maßgeblicher Schritt vorwärts.

Die Ökologin und Naturphilosophin Dolores La Chapelle (2003: 117) über das Argument, wir können nicht wieder zurückkehren zu den Strukturen von Stammesgesellschaften: „Wir müssen nicht zurückgehen, sondern das wirkliche Menschsein wiederentdecken. Und da sind die Bedürfnisse gleich geblieben. Das sieht man schon daran, dass die adligen Schichten in der Feudalzeit ebenso wie die reichen Schichten der Neuzeit es als besonderen Luxus verstanden, was die Jägerkulturen der Urzeit den ganzen Tag taten: Angeln, Jagen, Gespräche führen, Tanz und Musik. Das ist es, was der Mensch braucht. Und es ist genau das, was der Mensch schon seit Urzeiten getan hat, lange bevor all diese [ökologischen und sozialen] Probleme auftauchten.“

24. das sich ausbreitende Elend, das Massensterben durch Hunger und die steigende Armut der Bevölkerung nicht nur im Süden, sondern auch in den Industrieländern

Mich persönlich spricht die Arbeit, die wieder verbindet, an, weil ich die Verbindung zwischen Denken, Fühlen und Tun in dieser Welt vermisse, vor allem in akademischen Kreisen gibt es sie kaum. Ich will nicht länger nur diskutieren und dabei erleben, es ändert sich kaum etwas zum Besseren. Im Gegenteil: Die letzten Jahre habe ich immer mehr den Eindruck gewonnen, die Zerstörung hat eine Art Schneeballodynamik angenommen, sie passiert immer schneller, immer weitreichender und umfassender, denn sie betrifft immer mehr Lebewesen dieser Erde, Menschen wie Pflanzen und Tiere, ganze Ökosysteme. Die Unsicherheit und das Gefühl der Machtlosigkeit angesichts der fortschreitenden Zerstörungen und der umfassende Krise führen zu Hoffnungslosigkeit, und es verschwindet der Glaube an die Gestaltbarkeit der Zukunft. Arbeit, die wieder verbindet, macht wieder handlungsfähig und zuversichtlich, eine lebenserhaltende Zukunft trotz aller Hindernisse und Erschwernisse gestalten zu können.

Arne Naess (2003: 111) geht davon aus, die Tiefenökologie werde keine Mehrheitsbewegung werden. Das ist in seinen Augen nicht notwendig, denn „auch im Kampf gegen die Sklaverei war nur eine Minderheit wirklich aktiv. Wenn eine Minderheit wirklich überzeugt und aktiv für etwas einsteht, dann kann die Mehrheit auch so reagieren, dass sie sagt ‚Die haben irgendwie recht‘ und sie nicht bekämpft. So wird das auch bei der ökologischen Krise sein. Eine Minderheit wird auf die Zerstörungen hinweisen und die Gefahren für uns Menschen aufzeigen. Man wird ihnen nicht wirklich glauben, aber ihr Einfluss wird zunehmen und zu neuen politischen Initiativen führen. Die Mehrheit wird sagen, da ist was dran. Zurzeit heißt es noch: ‚Das ist doch alles nicht nötig, eure Voraussagen sind viel zu pessimistisch.‘ Aber sie erinnern sich an das, was wir sagen und bekämpfen uns weniger hartnäckig. Und das ist erst mal genug. Die Zeit für einen tiefen Wandel wird kommen, da habe ich keine Zweifel.“

Nachdem ich die Grundanliegen der tiefenökologischen Arbeit beschrieben habe, wird deutlich, wir brauchen zuallererst eine liebevollere Beziehung zu uns selbst, zu anderen Menschen und zu allen Lebewesen dieser Erde. Doch wie geht das? Seit Jahrhunderten fallen die Gemeinschaften auseinander und immer weniger fühlen wir uns verbunden und für das, was wir tun, einem direkten Gegenüber verantwortlich. Viele sind froh über den Zerfall des Gemeinschaftslebens, waren sie doch von Dominanz und Unterdrückung geprägt, vor allem für Frauen, Kinder und ältere Menschen. Außerdem sind wir froh über unsere Individualität und die Aufklärung. Wir meinen, wir hätten uns damit der Abhängigkeit von der Natur entledigt. Doch ist dies möglich?

Es bestehen nach wie vor Kulturen auf diesem Planeten, die ihr Leben und ihre Versorgung auf Gegenseitigkeit mit der Erde begründen. Sie danken für die Gaben der Natur, eine Verhaltensweise, die in den westlichen Industrienationen weitgehend abhanden gekommen ist und als rückständig betrachtet wird. Die Dankbarkeit ist ein zentrales Anliegen der tiefenökologischen Arbeit. Im Danken liegt eine große Kraft, den Blick auf die Welt und das eigene Leben zu ändern.

Wie können wir also dankbarer und liebevoller werden und mit uns selbst und anderen fürsorglicher und verantwortungsbewusster umgehen? Der Erfinder der Barfuß-Ökonomie und chilenische Nobelpreisträger Manfred Max-Neef (2006: 76f) ist der Ansicht, „das Schlimmste, was man mit einem Problem machen kann, ist eine große Lösung zu finden. Diese großen universellen Lösungen sind immer katastrophal. Große Probleme kann man nur mit kleinen Lösungen lösen. Dann kann auch die Kreativität der Menschen vor Ort genutzt werden, die wissen, was sie brauchen und was möglich ist.“ Besonders kritisiert Max-Neef die Gier in der westlichen Zivilisation. „Was uns fehlt ist die Solidarität. Wir haben sie durch den Individualismus ersetzt nach dem Motto: Wenn ich es schaffe, ist es gut, was dir passiert, ist mir ganz egal. Daraus entstehen wirtschaftliche Konzepte, die das wirklich Menschliche zerschmettern und zerstören.“ Die Ökonomie müsse sich jedoch daran orientieren, ob sie die menschlichen Grundbedürfnisse befriedigt. Grundbedürfnisse sind Versorgung, Fürsorge, Teilhabe und Partizipation, Schutz und Liebe, Kreativität, Muße und Freiheit. Doch diese Werte können nur in kleinen Kreisen gelebt werden, in der Familie, in der Schule, in der Gemeinschaft. (Max-Neef 2006:83)

Aber wie lernen wir wieder unseren Blick auf die Gemeinschaft, auf Solidarität zu richten? Darauf, was andere brauchen und für sie gut ist? Eine Möglichkeit sehe ich im Weg des Kreises, weil ich daran glaube, „wir können die Welt verändern, wenn wir anfangen einander aufmerksam zuzuhören.“ (Margaret J. Wheatly)²⁵

25. http://www.brainyquote.com/quotes/authors/m/margaret_j_wheatley_2.html (Jänner 2013)

Der Weg des Kreises

Die für mich derzeit schlüssigste und wirkungsvollste Vorgehensweise, um unseren zerstörerischen Umgang mit der Welt zu verändern, ist der Weg des Kreises. Diese gänzlich andere Art der Gesprächskultur in Gruppen ist nach wie vor in Kulturen anzutreffen, die eine egalitäre soziale Ordnung aufweisen. Menschen kommen zusammen, um gemeinsam Entscheidungen zu treffen, Probleme zu lösen, Recht zu sprechen, zu lehren, zu heilen, zu arbeiten und zu feiern. In unseren Breiten ist diese Art der gegenseitigen Beratung seit langer Zeit in Vergessenheit geraten²⁶. Sie wird seit Anfang der 1980er Jahre durch Manitonquat (2000: 4), einem Ältesten der Assonet Wampanoag) gemeinsam mit seiner Frau Ellika Linden in Europa wieder bekannt gemacht. Wichtig ist ihnen dabei, dieses Instrument den Verhältnissen der gegenwärtigen Welt anzupassen.

Wir haben im Lauf der Zeit verlernt, einander zu zuhören und aufrichtig miteinander zu reden. In Folge haben wir aufgehört, Entscheidungen gemeinsam zu treffen, von denen alle oder viele betroffen sind. Auf diese Art können wir uns erklären, warum in unserer hierarchischen Welt, die an die industrielle Wachstumsökonomie glaubt, die Kultur der Konfliktvermeidung entstanden ist. Konflikte beinhalten jedoch grundsätzlich ein Potential zum persönlichen Wachstum und zur Bewusstseinsweiterung, die uns fehlen.

In vielen außereuropäischen Kulturen, die sozial weder hierarchisch organisiert noch in ihrer Wirtschaftsweise industriell und kapitalschaffend ausgerichtet sind, wird der Lösung von Konflikten eine große Bedeutung beigegeben. Konflikte werden als Antriebsmotor für Veränderungen gesehen (und nicht ignoriert oder unter einem Deckel der Verschwiegenheit gehalten – vgl. Krammer/Rohrmoser 2012).

Zentrales Element des Kreises ist die gleiche Augenhöhe, die Tatsache, wir alle können einander sehen und richten nicht wie bei uns üblich unsere Blicke auf ein erhöhtes Podium und die Nacken der Zuhörer_innen in den Reihen vor uns. „Der Kreis funktioniert nur, wenn wir uns gegenseitig in die Augen und in die Herzen sehen können, unsere Herzen öffnen können und uns gegenseitig zuhören. [...] Wenn wir unsere Systeme und uns selbst verändern wollen, geht es nur in kleinen Gruppen, in Kreisen, in denen wir Vertrauen entwickeln können, in denen wir ehrlich und echt sein können, in denen wir miteinander Verbindung aufnehmen, kooperieren und teilen können.“ (Manitonquat 2000:12)

Wir brauchen eine neue Beziehung zu dieser Erde und die bekommen wir, wenn wir die Ohnmachtsgefühle hinter uns lassen, wieder lebendig werden und in Kreisen zusammen sitzen und darüber sprechen, was unsere Herzen bewegt. Wenn wir das wieder gelernt haben, wird sich unser Verhalten in der Welt verändern. Denn wir können neue Handlungsebenen schaffen und erstaunlicherweise eröffnen sich dadurch immer wieder neue Perspektiven und Möglichkeiten.

Wenn wir uns wieder verbunden fühlen mit uns selbst und mit anderen, werden sich unsere inneren Werte verändern, und damit wird sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit unser Fokus von einer Geldfixiertheit hin zur Versorgung aller richten, die uns anvertraut sind. Wenn wir die Erde wieder als einen lebenden Organismus wahrnehmen, von dem wir alle ein Teil sind, werden wir erkennen, wir sind auch Teil der unangenehmen und unerfreulichen Seiten unserer Gegenwart und können etwas dagegen unternehmen. Es ist an uns, diese Welt von unserem Zwang, Dominanz auszuüben und alles in handelbare Ware zu verwandeln, zu befreien. Sorgsam, verantwortungsbewusst und fürsorglich mit allem Leben auf diesen Planeten umzugehen, liegt in unser aller Hände.

26. Als Überreste können Supervisionen und Selbsthilfegruppen angesehen werden.

Richtschnur für den Weg des Kreises

1. Sprich kurz und bündig. Konzentriere dich auf das Wesentliche. Bring deine Anliegen auf den Punkt. Damit nimmst du Rücksicht auf die Aufnahmefähigkeit der anderen im Kreis.
2. Es ist wichtig, sich im Kreis gegenseitig als gleichwertig zu betrachten.
3. Akzeptiere andere, wie sie sind. Lass ihre Wahrheit stehen, auch wenn sie nicht deiner eigenen entspricht.
4. Vermeide Bewertungen, Kritik und versuche niemanden davon zu überzeugen, dass du Recht hast.
5. Bleib präsent, zentriert und aufmerksam (lass dich nicht von deinen rastlosen Gedanken ablenken).
6. Wenn du nicht sprichst, höre zu, um zu verstehen (statt Munition für die nächste Redemeldung zu sammeln).
7. Unterbrich nicht (auch wenn du innerlich widersprichst). Im Kreis spricht nur jene Person, die den Redegegenstand in Händen hält.
8. Hör aufmerksam zu. Wenn du nicht mehr aufmerksam sein kannst, oder du den Eindruck hast, jemand hält einen Vortrag oder schweift ab – anstatt von sich selbst zu sprechen, läute das Glöckchen, das bedeutet: eine Minute Stille bitte, ich kann dir nicht länger aufmerksam zu hören.
9. Was immer im Kreis gesagt wird, bleibt im Kreis. Es ist vertraulich.
10. Jedes Kreisgespräch beginnt mit einem Dankgebet an die Schöpfung.

Die fünf Absichten (nach Joanna Macy)

1. Ich bekenne mich täglich etwas zur Heilung unserer Erde und all ihrer Lebewesen beizutragen.
2. Ich lebe ein einfaches und gewaltfreies Leben hinsichtlich meines Energieverbrauchs, meiner Ernährung und anderer Produkte, die ich kaufe.
3. Ich bekomme Kraft und Führung von meinen Vorfahren, von Wesen der Zukunft, der lebendigen Erde und all ihren Lebewesen.
4. Ich will die Arbeit anderer zur Heilung der Welt unterstützen und um Hilfe bitten, wenn ich Hilfe brauche.
5. Ich mache täglich eine (spirituelle, meditative) Übung, die mir Klarheit bringt, mein Herz stärkt und mir hilft, diese Absichten zu verfolgen.

Dankgebet an die Erde und die Schöpfung²⁷

Liebe Erde, du versorgst uns mit allem, was wir für ein gutes Leben brauchen. Wir danken dir dafür.

Wir danken dir für deine Schönheit, mit der du unsere Herzen mit Freude erfüllst.

Wir danken für die Berge, die Täler, die Hügellandschaften und die Ebenen.

Wir danken für die Flüsse, die Seen und die Meere.

Wir danken für die vielen Quellen, die uns mit Wasser versorgen.

Wir danken für die Pflanzen, für jene, die uns ernähren und für jene, die uns mit ihrer Schönheit erfreuen. Wir danken für die Bäume, die uns Früchte, Holz und Schatten spenden und wesentlich zu deiner Schönheit beitragen.

Wir danken für die Tiere, für jene, die uns ernähren, jene, die wie wir eine Heimat auf und in dir gefunden haben und jene, die unsere Seelengefährten_innen sind.

Wir danken für die Tiere und Mikroben, die den Boden fruchtbar machen und erhalten, damit Pflanzen darauf wachsen können.

Wir danken für die Schöpfung des Universums. Wir danken für die Sonne, ohne deren Wärme und Licht kein Leben auf der Erde möglich wäre. Wir danken für den Mond, der durch seinen Lauf um die Erde mehr Einfluss auf unser Leben hat, als wir wahrnehmen können. Wir danken Sonne und Mond für die Zyklen unserer Zeit.

Wir danken für die Vielfalt menschlicher Kulturen und wir danken dafür, Bewusstheit über unser Leben und einen freien Willen zu haben, durch den wir unser Leben gestalten können.

Wir bitten dich, unsere Herzen für deine Liebe zu öffnen, damit wir mit allem Leben, das uns anvertraut ist, fürsorglich und verantwortungsbewusst umzugehen.

27. Ein persönliches Dankgebet an die Schöpfung und an die Erde kann jederzeit selbst kreiert werden

Literaturverzeichnis

- Baier**, Andrea / **Bennholdt-Thomsen**, Veronika / **Holzer**, Brigitte 2005: Ohne Wirtschaft keine Menschen – Oder: Wie gesellschaftlicher Reichtum entsteht, ökom Verlag München
- Baier**, Andrea / **Müller**, Christa / **Werner**, Karin 2007: Wovon Menschen leben – Arbeit, Engagement und Muße jenseits des Marktes, ökom Verlag München
- Bennholdt-Thomsen**, Veronika/**Mies**, Maria/**Werlhof**, von Claudia 1983/1992: Frauen, die letzte Kolonie – Zur Hausfrauisierung der Arbeit Rotpunktverlag Zürich
- Bennholdt-Thomsen**, Veronika (Hg.) 1994: Juchitan – Stadt der Frauen. Vom Leben im Matriarchat, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH Reinbeck bei Hamburg
- Bennholdt-Thomsen**, Veronika /**Mies**, Maria 1997: Eine Kuh für Hillary – Die Subsistenzperspektive, Verlag Frauenoffensive München
- Bennholdt-Thomsen**, Veronika/**Faraclas**, Nicholas/**Werlhof**, von Claudia (Hg.) 2001: There is an Alternative – Subsistence and Worldwide Resistance to Corporate Globalization Verlag Zed Books London New York
- Fox**, Matthew 2003: Ein Teil der Schöpfung werden in: Lüpke von, Geseko 2003: Politik des Herzens – Nachhaltige Konzepte für das 21. Jahrhundert. Gespräche mit den Weisen unserer Zeit. Arun Verlag: Uhlstädt-Kirchhasel: 371-378
- Göttner-Abendroth**, Heide 2009: Referat und Workshopleitung im Rahmen der Veranstaltung „Subsistenzperspektive, Matriarchatsforschung und Schenkökonomie“ gemeinsam mit Veronika Bennholdt-Thomsen und Genevieve Vaughan vom 8. bis 10. Mai 2009 an der Universität für Bodenkultur in Wien
- Harding**, Stephan 2006: Lebendige Erde. Gaia – vom respektvollen Umgang mit der Natur. Heinrich Hugendubel Verlag: Kreuzlingen/München
- Krammer**, Josef, **Rohrmoser** Franz 2012: Im Kampf um ihre Rechte. Die Geschichte der Bäuerinnen und Bauern in Österreich. Promedia Verlag: Wien
- La Chapelle**, Dolores 2003: Das wirkliche Menschsein wieder entdecken, in: Lüpke, von Geseko 2003: Politik des Herzens. Nachhaltige Konzepte für das 21. Jahrhundert, Gespräche mit den Weisen unserer Zeit, Arun Verlag, Uhlstädt-Kirchhasel, S. 115-123
- Loibl**, Elisabeth, **Ammerer** Heidi 2001: Rosen statt Brot. Die unheilvollen Auswirkungen der Blumenindustrie in Ekuador. In: Eigelsreiter-Jashari, Gertrude, Gattringer, Christine, Haindl, Elfie, Loibl, Elisabeth, Mlinar, Monika, Ornauer, Brigitte (Red.) 2001: Auf zu neuen Horizonten – Begegnungsreise mit Bäuerinnen nach Ekuador im Herbst 2000, Eigenverlag: Wien. S.14-17
- Lüpke**, von Geseko 2003: Politik des Herzens. Nachhaltige Konzepte für das 21. Jahrhundert. Gespräche mit den Weisen unserer Zeit. Arun Verlag: Uhlstädt-Kirchhasel
- Macy** Joanna, **Young Brown**, Molly 2007: Die Reise ins lebendige Leben – Strategien zum Aufbau einer zukunftsfähigen Welt – Ein Handbuch Junfermann Verlag Paderborn
- Macy**, Joanna 2003: The Living Body of Earth, Vortrag am Schumacher College, DVD-Aufzeichnung
- Max-Neef**, Manfred 2006: Wir müssen wie Moskitos sein. Die Grundlagen der Barfuß-Ökonomie. In: Lüpke, Geseko von, Erlenwein, Peter 2006: Projekte der Hoffnung. Der Alternative Nobelpreis: Ausblicke auf eine andere Globalisierung. oekom Verlag: München
- Naess**, Arne 2003: Wir müssen unsere Fürsorge ausdehnen, in: Lüpke von, Geseko 2003: Politik des Herzens – Nachhaltige Konzepte für das 21. Jahrhundert. Gespräche mit den Weisen unserer Zeit, Arun Verlag: Uhlstädt-Kirchhasel: 105-114 auch zu finden im Internet unter: www.tiefenoekologie.de/de/buecher-und-texte/politik-des-herzens/arne-naess.html

Neunteufel, Martha, **Pfusterschmid**, Sophie 2012: Global, Regional, Nachhaltig – Eine Triade für die Zukunft, Passagen Verlag: Wien

Roszak, Theodore 1994: Ökopsychologie. Der entwurzelte Mensch und der Ruf der Erde. Kreuzverlag: Stuttgart (Originaltitel: The Voice of the Earth)

Tolle, Eckhart 2005: Eine neue Erde. Bewusstseinsprung anstelle von Selbstzerstörung. Goldmann Arkana Verlag: München

Werlhof, von Claudia 2010: Über die Liebe zum Gras an der Autobahn. Analyse, Polemiken und Erfahrungen in der Zeit des Bumerang, Christel Götttert Verlag: Rüsselsheim

tiefenoekologie.de (Juli 2010)

wolfsmutter.com/artikel284 (November 2005)

karl-may-stiftung.de/zitate.html (Mai 2008)

textlog.de/8297.html (Oktober 2012)

philolex.de/empfindu.htm (Oktober 2012)

brainyquote.com/quotes/authors/m/margaret_j_wheatley_2.html (Jänner 2013)

7stern.info/X_Botschaftenseiten/201004-06_April-Juni/20100612_Die_Erde_ein_Juwel.htm